

auch in der gesamten Gesprächsführung ist eine Einstellung des Beraters auf das Sprachniveau der Ratsuchenden unumgänglich, um Äußerungshemmungen gar nicht erst aufkommen zu lassen oder abzubauen.

Nicht zuletzt wird die Auskunftsbereitschaft auch durch die Kontaktfähigkeit des Ratsuchenden mitbestimmt. Es gibt Menschen, die gesprächig sind, wenig Hemmungen in dieser Hinsicht zeigen und deren Kontaktbedürfnis groß ist, so daß man sie eher bremsen als ermuntern muß. Der gegensätzliche Typus ist wenig kontaktbereit, neigt zu Mißtrauen, Zurückhaltung und Gehemmtheit. Bei ihm bedarf es sehr sorgfältiger Bemühungen, um ihn „aufzulockern“. Der dritte Typus ist schwerfällig und wenig redigewandt; er benötigt Zeit, um seine Gedanken zu sammeln und vorzutragen. Bei ihm ist Geduld, Aufmunterung und Bestätigung von seiten des Beraters erforderlich./5/

Zum Ablauf des Gesprächs

Auch wenn ein Ehepaar gemeinsam die Ehe- und Familienberatungsstelle aufsucht, sollte das Gespräch erst mit jedem Partner allein stattfinden und anschließend, nach Klärung des Sachverhalts, zu dritt fortgesetzt werden. Ein solches Vorgehen hat sich in der Praxis bewährt. Zum einen dringt man schneller in die jeweilige Problematik ein, zum anderen lernt man unabhängig voneinander die Stellungnahmen der Beteiligten kennen./6/

In der Phase der Kontaktaufnahme sollten die Fragen nicht problembezogen sein, sondern der Einstimmung dienen. Anknüpfungspunkte bieten die berufliche Tätigkeit, die Arbeitszeit, die Arbeitssituation usw. Erfahrungsgemäß erleichtert es den Kontakt, wenn der Berater sich nicht nur mit dem Namen vorstellt, sondern auch seinen Tätigkeitsbereich angibt.

Die folgende Phase des Gesprächs wird am günstigsten mit einer Fragestellung eingeleitet, die den Ratsuchenden zu einer ausführlichen, unbeeinflussten Schilderung seiner Probleme veranlaßt, z. B. „Bitte erzählen Sie, warum Sie hierher kommen“. Besteht ein offensichtliches Bedürfnis, sich gründlich auszusprechen, so begibt sich der Berater in die Rolle des Zuhörers. Das Zuhören ist ein Akt höchster Konzentration. Es verlangt, eigene Redeimpulse zu unterdrücken, die Mimik, Gestik und Aussageweise des anderen aufmerksam zu beobachten, die Informationen gleich gedanklich zu ordnen, sich das Bedeutsame zu merken und Ansätze für spätere Fragen herauszufinden.

Von einem bestimmten Punkt an muß das Gespräch leicht gesteuert werden, um Lücken, die im Bild über die Person und die Partnerpersönlichkeit, die aktuelle Situation (äußere Bedingungen und innere Einstellung zum anderen Ehepartner) und die familiäre Konstellation geblieben sind, zu schließen oder um einen zeitlichen Zusammenhang zwischen der Veränderung der Beziehungen der Ehepartner und einem bestimmten Ereignis zu ermitteln. Hierfür eignen sich besonders Alternativfragen. Dieser Teil des Gesprächs dient der Sammlung von Informationen über das aktuelle Konfliktgeschehen, gilt der Feststellung der Ehesituation. Der Berater sollte darüber hinaus bestrebt sein, sich Aufschluß über die Persönlichkeitszüge des Gesprächspartners zu verschaffen. Dabei ist zu vermeiden, dem Ratsuchenden die in seiner Aussageweise, seiner Mimik und Gestik zum Ausdruck kommenden Emotionen, die für die subjektive Bewertung einzelner Fakten aufschlußreich sind, ausdrücklich bewußt zu machen, da sonst die Gefahr besteht, daß sich der Betreffende von

seinen Gefühlen überschwemmt sieht und zeitweise nicht mehr auskunftsfähig ist. In solchen Situationen gibt ein Themawechsel sehr rasch das notwendige Gleichgewicht zurück.

Trägt der Ratsuchende starke Unstimmigkeiten, begrenzt auf einen Bereich der Partnerbeziehungen, vor, so ist nach der Übereinstimmung in den anderen, für die Ehe wichtigen Bereichen zu fragen, da sich der Konflikt ausgedehnt haben kann, den Ratsuchenden aber Hemmungen oder andere Gründe zurückhalten, über weitere Probleme zu reden, die in seiner Ehe bestehen. Außerdem können die Wurzeln des vorgetragenen Konflikts in einem dem Ratsuchenden nicht mehr so bedeutungsvoll erscheinenden Bereich liegen.

Es ist im allgemeinen wichtig, vor allem die Intimsphäre — wenn sie nicht Ausgangspunkt der Unstimmigkeiten ist — mit in das Gespräch einzubeziehen, da für die meisten Menschen, insbesondere für die Frau, zur Erreichung einer guten sexuellen Harmonie ein gewisses Maß an psychischer Bindung an den Partner nötig ist./7/ Fragen des sexuellen Verhaltens müssen sehr behutsam formuliert und sollten auch erst dann gestellt werden, wenn ein guter Kontakt zwischen Berater und Ratsuchendem besteht. So fragt man nach der Kohabitation, Onanie usw. nicht „ob“, sondern besser „wann“, oder „wie oft“ es dazu kam. Jede folgende Frage hängt von der Reaktion auf die vorangegangene ab, wobei es nicht ausreicht, wenn der Ratsuchende nur mit „ja“ oder „nein“ antwortet. Vielmehr muß man ihn zu eigenen Formulierungen anregen.

Zur Analyse des Gesprächs durch den Berater

Die im Verlauf der Gespräche vom Ratsuchenden geäußerten Meinungen sowie die von ihm geschilderten Sachverhalte und Motive hat der Berater danach zu analysieren.

Erlebte Sachverhalte sind am leichtesten reproduzierbar, und es besteht am wenigsten die Gefahr, sie verzerrt erzählt zu bekommen, sofern nicht bewußte Täuschungsabsichten bestehen. Ihre Objektivität ist im Zusammenhang mit der beobachteten Affektlage zu werten. Demgegenüber sind Meinungen, die z. B. über den anderen Ehepartner geäußert werden, bezüglich ihres Objektivitätsgehalts mit Vorsicht aufzunehmen. Sie sind „Ausdruck wertender Stellungnahmen und damit gefühlsbestimmter Einstellungen zu Objekten oder Personen“, wandeln sich demzufolge sehr rasch, „wenn die inneren oder äußeren Bedingungen der Person Veränderungen unterliegen“./8/

Am vorsichtigsten in Hinsicht zur Realitätstreue sind geäußerte Motive zu bewerten. Dazu gehören Angaben, die auf die Frage „Warum?“ gemacht wurden. Die vom Ratsuchenden geäußerten Motive unterliegen sozialen Bewertungen, und es ist oft schwierig zu erkennen, ob sie wahr sind, da das erlebte Motiv möglicherweise nicht gern öffentlich eingestanden wird. Man muß auch damit rechnen, daß ein als unzulänglich empfundenenes (auch sich selbst gegenüber nicht eingestandenes) Motiv absichtlich oder unbewußt umgedeutet wird. Des weiteren ist fraglich, ob das geäußerte Motiv tatsächlich das einzige oder das entscheidende war. Vielfach liegt ein Motivbündel vor, von dem nur rationale Anteile geäußert werden, weil andere, tiefschichtige, die tatsächlich handlungsauslösend waren, nicht bewußt erlebt oder als unsachlich zurückgewiesen werden.

Nun wird auf eine entsprechende Frage fast ausnahmslos immer ein Motiv angegeben; ein zugegebener Motivmangel ist sehr selten. Glaubhaft sind aber nur die-

15/ Vgl. H. D. Schmidt, a. a. O., S. 114.

16/ Vgl. L. Aresin, Sprechstunde des Vertrauens, Rudolstadt 1968, S. 22.

ni Vgl. hierzu S: Schnabl, „Sexualstörungen als Faktoren für Ehekonflikte“, NJ 1971 S. 101 f.

(8/ H. D. Schmidt, a. a. O., S. 110.